

Datum: 19. Mai

Text: Apostelgeschichte 16,23-34

Predigtreihe: *Reihe I*

Kantate

Ort: Rade

Prediger: P. Reinecke

Nachdem man sie hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Aufseher, sie gut zu bewachen. Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Und die Gefangenen hörten sie.

Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und sogleich öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab. Als aber der Aufseher aus dem Schlaf auffuhr und sah die Türen des Gefängnisses offenstehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier! Da forderte der Aufseher ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.

Und er führte sie heraus und sprach: Liebe Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen sogleich taufen und führte sie in sein Haus und deckte ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Liebe Gemeinde,

wir sprechen von einem politischen Erdbeben, sobald die bisherigen Verhältnisse nach einer Wahl völlig auf den Kopf gestellt sind. Das geschieht im Europa der letzten Jahre hin und wieder einmal. Wer vorher in der Opposition, oder noch gar nicht im Parlament war, wie mancherorts, kommt nun an die Macht. Wer bislang nichts zu sagen hatte, bekommt auf einmal die Freiheit zu gestalten.

Paulus und Silas erleben ähnliches, auf ganz andere Weise. Sie sitzen im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses in Philippi. Der Grund ist eher banal.

Sie hatten ein äußerst lukratives Geschäftsmodell von Männern zunichtegemacht, die eine Wahrsagerin beschäftigten. Diese Männer hatten blöderweise gute Verbindungen zu den mächtigen in Philippi, sodass Paulus und Silas ins Gefängnis gesteckt wurden.

Und dann kommt es zu einem Erdbeben. Und zwar im doppelten Sinne. Einmal wackeln die Wände, die Türen springen auf, die Handschellen fallen zu Boden. Aber damit verkehren sich auch die Verhältnisse insgesamt in diesem Gefängnis. Paulus und Silas, zuvor noch Gefangene, sind nun frei. Der Gefängniswärter dagegen, der den Gefängnisschlüssel in der Tasche hatte, hat auf einmal das Gefühl in einer bitteren Sackgasse zu stecken. Es geht um eine Freiheitsgeschichte, ihr Lieben.

Auch in unserer Zeit ist Freiheit so etwas wie eine Währung, die besonders hoch im Kurs steht. Schon vor 30 Jahren konnte Marius Müller-Westernhagen von der Freiheit singen, als dem Einzigen, was zählt.

Trotz ausgesprochen strenger Einwanderungspolitik der USA hat die Freiheitsstatue in New York seine Symbolkraft nicht verloren. Menschen wünschen sich Freiheit. Als ein Gefühl beim Fliegen oder doch zumindest als Gestaltungsraum im Alltag. Die Sehnsucht ist groß und da kommt eine Freiheitsgeschichte als Predigttext doch gerade recht.

Die Freiheitsgeschichte um Silas und Paulus, die ist allerdings eigenartig. Die Gefangenen sind plötzlich frei. Aber anstatt, dass sie ihre Beine in die Hand nehmen und abhauen, bleiben sie im Gefängnis. Völlig freiwillig.

Damit retten sie dem Gefängniswärter das Leben und bringen die gute Nachricht von Jesus Christus auch in sein Haus. Außerdem vermeiden sie dadurch auch den Eindruck, sie seien kriminell und womöglich ausgebrochen. Die Botschaft ihres Herrn, mit der sie unterwegs sind, soll unter keinen Umständen in Verruf geraten.

Das ist schon irgendwie eine merkwürdige Freiheitsgeschichte. Da werden Menschen sensationell befreit und bleiben dann doch freiwillig am Ort ihrer Gefangenschaft. Sie setzen ihre Freiheit sofort ein, um einem Menschen gleich doppelt das Leben zu retten und die Botschaft von Jesus Christus in die Welt zu tragen.

Freiheit hat im Kern auch damit zu tun, dass wir uns selbst freiwillig einschränken. Das ist in unseren Tagen allerdings ein wenig aus dem Blick geraten. Aber an manchen Stellen gelingt es trotzdem. Wenn es zum Beispiel darum geht, in der Ernährung auf etwas zu verzichten oder um die Kinder bei Ausbildung oder Studium finanziell zu unterstützen.

Aber sonst bedeutet Freiheit oft eher, dass ich mache was ich will und niemand darf mir da reinreden. Für Paulus und Silas hätte das bedeutet, dass sie sich so schnell wie möglich aus dem Staub gemacht hätten und der Gefängniswärter hätte sehen können wo er bleibt. Das aber ist nicht die großartige Freiheit der Kinder Gottes, von der die Bibel immer wieder redet. Sondern diese Freiheit steht ganz im Dienst des anderen und der Botschaft von Gottes Menschenliebe.

Martin Luther hat es einmal so ausgedrückt, dass ein Christ sowohl ein freier Herr ist, der niemandem zu gehorchen hat und andersherum genauso ein Knecht, einer, der für alle Menschen da ist und für jeden sorgt. So ist die Freiheit gedacht, die Gott uns schenkt.

Nun drängt sich sofort die Frage auf, was denn mit mir ist und ob ich dabei nicht doch zu kurz komme, wenn ich meine Freiheit gleich schon wieder in den Dienst von anderen Menschen und von Gott stelle. Geht mir da nicht schon wieder der Freiraum verloren, nach dem ich mich so sehr sehne?

In der Geschichte, die Lukas uns von Paulus und Silas überliefert, ist selbst im Gefängnis nichts von der Angst vor Freiheitsverlust zu spüren. Ganz im Gegenteil. Paulus und Silas sitzen im Gefängnis. Wahrscheinlich zum ersten Mal in ihrem Leben überhaupt. Und doch ist von Panik und Verzweiflung keine Spur. Sondern wir hören von ihnen, wie sie singen und beten.

Und das ist kein Pfeifen im Wald, mit dem man sich und seinen Begleitern Mut macht, wenn man selbst nicht mehr weiterweiß. Sondern wovon wir hier hören, ist ein wunderbares mutiges Gottvertrauen.

Bei Paulus und Silas läuft gerade überhaupt nichts rund. Sie sind an einem echten Tiefpunkt ihrer Mission angekommen. Und es gäbe vieles, was dafürspricht, jetzt auch einfach Frust zu schieben. Aber sie?! Sie singen und beten. Sie wissen noch in der größten Not und Katastrophe: Gott hält mich. Und das nicht, weil sie insgeheim schon einen Plan zum Ausbruch in der

Tasche hätten, sondern weil sie darauf vertrauen, dass Gott es gut mit ihnen meint und auch machen wird.

Wenn wir in diesem Gottesdienst an Kantate, vielleicht besonderes bewusst singen, dann mag sich in unseren Gesang hoffentlich auch etwas von diesem Gottvertrauen mischen.

Nein, wir wissen nicht, wie es weitergeht mit unserem Leben und den Gefängnissen unseres Lebens in dem wir gefangen sind. Ebenso wenig wie Paulus und Silas. Aber wir haben denselben Gott. Den, der Paulus und Silas befreit hat und auch uns zu freien Menschen gemacht hat, weil Jesus für uns die Sünde und den Tod besiegt hat.

Unsere Taufe war tatsächlich ein biografisches Erdbeben. Seitdem ist nichts mehr wie vorher. Menschen, die Angst haben, zu kurz zu kommen, sind im Glauben zu Leuten geworden, die ihre Freiheit als Geschenk Gottes verstehen und damit im guten Sinne hausieren gehen.

Wo wenig wie Paulus und Silas kommen auch wir zu kurz, wenn wir unsere Freiheit nutzen, um für andere da zu sein und Gottes Wort in die Welt zu tragen.

Das wird uns nicht komplett an Situationen vorbeiführen, in denen wir uns gefangen fühlen und in denen der Druck viel stärker zu sein scheint, als die Freiheit, aber in alldem ist der Gott an unserer Seite, der Mauern zum Beben bringt und Tore aufspringen lässt, damit auch wir aus der Enge in die Freiheit gehen können. Dafür sei dir ewig Lob und Dank. **AMEN.**